

KURZ NOTIERT

■ **IHK warnt vor teurem „Gründerbrief“:** Neu ins Handelsregister eingetragene Firmen erhalten derzeit von der „VDUG UG (haftungsbeschränkt), Verlagsgesellschaft deutscher Unternehmensgründer, 14542 Geltow“ oftmals einen „Gründerbrief“ per Nachnahme (56 Euro). Der Brief sei vollkommen nutzlos, teilte die Industrie- und Handelskammer Ostwestfalen zu Bielefeld (IHK) mit. Die IHK rät dringend, den Brief nicht anzunehmen. (mt/hwa)

■ **Weidmüller hat Talsohle erreicht:** Nach einem Umsatzeinbruch Jahr rechnet der Detmolder Elektro-Zulieferer Weidmüller für 2010 mit einem Wachstum von etwa fünf Prozent. Im laufenden Geschäftsjahr rechnet der Hersteller für elektrische Verbindungstechnik und Elektronik mit einem Umsatzrückgang auf rund 400 Millionen Euro (2008: 533 Mio.). Die Zahl der Mitarbeiter sank weltweit von 3900 auf 3450. (lnw)

■ **Tönnies darf nach China liefern:** Der ostwestfälische Fleischvermarkter Tönnies hat eine Exportgenehmigung für China erhalten. Geschäftsführer Josef Tillmann sprach in Rheda-Wiedenbrück von einem Meilenstein in der Unternehmensentwicklung. (mt/hwa)

■ **Karmann-Mitarbeiter arbeiten länger:** Rund 230 bereits gekündigte Mitarbeiter des insolventen Autozulieferers Karmann können zwei Monate länger arbeiten. Verschiedene Kunden hätten ihre Auftragsvolumina erhöht, sagte ein Sprecher des Insolvenzverwalters gestern in Osnabrück. (lni)

Sechs Tageszeitungen und ganz viel Liebe

Professor Ulrike Detmers ist Geschäftsfrau, Professorin und Initiatorin zahlreicher Projekte / Rita Süßmuth als Vorbild

Von Stefanie Bollmeier

Gütersloh (mt). „Ich glaube, dass einige Männer Angst vor mir haben“, sagt Professor Dr. Ulrike Detmers, Gesellschafterin der Mestemacher-Gruppe in Gütersloh. Schon oft habe sie erlebt, dass männliche Seilschaften sie ausbremsen wollten. „Aber das macht mich noch stärker“, erklärt die 53-Jährige.

Ulrike Detmers gehört nicht nur zur Geschäftsleitung der Gütersloher Großbäckerei, sondern ist auch Wirtschaftspräsidentin sowie Mitglied zahlreicher Kommissionen und Initiatorin etlicher Projekte. „Alleine kann man das nicht durchsetzen“, sagt die Mutter zweier Kinder und Großmutter eines zwölfjährigen Enkels. „Mein Mann und ich lieben uns auch nach 38 Jahren noch. Zusammen mit meinen Eltern haben wir nach der Geburt der Kinder ein Familienteam gebildet, sodass ich im Beruf bleiben konnte.“

„Frauen lassen sich nicht mehr verdrängen“

Ihre großen Themen sind daher auch die Familie und die Chancengleichheit im Beruf. „Meine Eltern haben mir dieses Modell vorgelebt. Meine Mutter hat trotz dreier Kinder nie aufgehört zu arbeiten.“ Aus diesem Grund widmet sich Ulrike Detmers auch sozialen Projekten. So gibt es zum Beispiel den Mestemacher-Preis „Managerin des Jahres“ für erfolgreiche Führungskräfte in der Wirtschaft sowie den Preis „Spitzenvater des Jahres“ für das praktizierte partnerschaftliche Ehe- und Familienmodell.



An der Spitze eines erfolgreichen Unternehmens: Ulrike Detmers ist Mitglied der Geschäftsführung und Gesellschafterin der Gütersloher Mestemacher-Gruppe. Foto: pr

Im aktuellen Mestemacher-Frauenkalender stellt das Unternehmen herausragende Frauen des 20. und 21. Jahrhunderts vor. Ulrike Detmers nennt als ihre persönlichen Vorbilder Julia Dingwort-Nusseck, die erste Präsidentin der Landeszentralbank Niedersachsen, NRW-Wirtschaftsministerin Christa Thoben und die ehemalige Bundestagspräsidentin Rita Süßmuth. „Frauen lassen sich nicht mehr verdrängen, sie kämpfen“, ist sich Ulrike Detmers sicher, dass es in der Leistungsgesellschaft zu einer gemischten Struktur kommen wird.

Um qualifizierte Frauen in Führungspositionen zu bringen, fordert Ulrike Detmers, das norwegische Modell auf Deutschland zu übertragen. In Norwegen müssen seit 2008 alle börsennotierten Konzerne mindestens 40 Prozent ihrer Aufsichtsratsposten mit Frauen besetzen. Verstoßen sie dagegen, dürfen sie in Norwegen nicht weiter agieren. Viele dieser qualifizierten

Frauen sieht Ulrike Detmers an der Universität. „Hier spürt man den Aufwärtsdrang der Frauen nach Autonomie.“ Das bedeute aber nicht, dass sie Männer benachteilige, möchte Ulrike Detmers richtig verstanden werden. „Mir ist Gleichberechtigung wichtig“, betont die 53-Jährige.

Voraussetzung dafür sei, so Ulrike Detmers, dass die sozial orientierten Berufe männerfreundlicher werden und das Milieu in den technischen Berufen frauenfreundlicher wird. „Das erreicht man nur, indem Vorurteile abgebaut werden, sachorientiert gearbeitet und fachliches Wissen durch Mentoring weitergegeben wird.“ Was die Gesellschaft hingegen ins Verderben bringen würde, sei die Egozentrierung. „Wir

müssen weg von der Gier nach kurzfristiger Gewinnmaximierung“, fordert Ulrike Detmers. Würden junge, engagierte Frauen sie um Tipps bitten, riete sie zur Wahl des richtigen Partners beziehungsweise der richtigen Partnerin. „Wichtig ist außerdem, sich nicht so schnell ins Bockshorn jagen zu lassen und rational und leistungsorientiert seine Ziele zu verfolgen.“

Bei erotischen Krimis entspannen

Ein typischer Tag im Leben von Ulrike Detmers beginnt übrigens um sechs Uhr morgens. „Ich trinke einen Kaffee, frühstücke mit meinem Mann und lese sechs regionale und überregionale Tageszeitungen.“ Spätestens um 7.30 Uhr macht sich die Geschäftsfrau auf den Weg zur Arbeit. Während der Vorlesungszeit trifft man die Professorin montags, mittwochs und donnerstags an der Fachhochschule in Bielefeld an, dienstags und freitags ist Ulrike Detmers in ihrem Gütersloher Büro. „Durch die modernen Kommunikationsmittel bin ich aber ständig mit allen Mitarbeitern vernetzt.“ Zwischen 18 und 19 Uhr sei dann Feierabend, sagt Ulrike Detmers. Gegen 21 Uhr würde sie aber noch einmal ihre E-Mails checken. „Dann sitze ich zu Hause neben meinem Zigarre rauchenden Mann.“ Kann eine Powerfrau wie Ulrike Detmers überhaupt abschalten und bleibt noch Zeit für Hobbys? „Ich gehe sehr gerne in die Oper und abschalten kann ich am besten bei erotischen Krimis.“

MT-SERIE

Frauen auf dem Chfesssel

9. Laurence Parisot (Medef-Präsidentin)

10. Prof. Ulrike Detmers (Mestermacher)

11. Anja Kleyboldt (Opel-Ingenieurin)

Jacob gibt Geschäftsführung in jüngere Hände

Borcherding und Braun künftig an der Spitze des Rohrsysteme-Herstellers aus Porta Westfalica

Porta Westfalica (mt/kv). Stühlerücken an der Spitze des Rohrsysteme-Herstellers Jacob Söhne in Porta Westfalica. Zum Jahresende gibt Geschäftsführer Dr. Ralf Jacob die Führung des Unternehmens in jüngere Hände: Nachfolger werden der Diplom-Kaufmann Ralf W. Borcherding und der Diplom-Ingenieur Dr. Uwe Braun.

Jacob will künftig ausschließlich seinen Sitz in der Gesellschafterversammlung der Fr. Jacob Söhne GmbH & Co. wahrnehmen. In die 22 Jahre als Geschäftsführer des heute 65-jährigen fiel der Aufbruch des Traditionsunternehmens aus Barkhausen in die internationalen Märkte und die Entwicklung zu Europas führendem Hersteller von Rohrsystemen.

und Minden zu Metall OWL unter Dach und Fach gebracht. Weiterhin war er viele Jahre lang Vorsitzender der Ausbildungsgemeinschaft der Wirtschaft. Die Ausbildungsgemeinschaft wie auch das Werksarzt-Zentrum begleitet er auch weiterhin als Vorstandsmitglied.

Zu seinem Engagement als Förderer in der Region zählen Partnerschaften von Jacob Söhne mit Schulen, Sportvereinen oder Kulturprojekten. Davon profitieren die Gesamtschule Porta Westfalica ebenso wie der hiesige Handball- und Jugendsport oder auch der Richard-Wagner-Verband.

Das seit 1924 in dritter Generation bestehende Familienunternehmen Jacob Rohrsysteme

me wird künftig von dem langjährigen Geschäftsführer Ralf W. Borcherding (47) und neu auch von Dr. Uwe Braun geführt. Der 45-jährige Diplomingenieur wechselte aus der Verpackungsindustrie. Dort nahm der promovierte Fachmann für Metallurgie und Werkstoffwissenschaften bereits die Verantwortung als Geschäftsführer und zuvor andere Führungsfunktionen im In- und Ausland wahr.

Mit neuer Spitze weiterhin dynamische Entwicklung

Während Braun künftig für die technische Geschäftsführung steht, wird Borcherding die kaufmännische Geschäftsführung und den weltweiten

Vertrieb leiten. Gemeinsam tragen beide die Gesamtverantwortung des Unternehmens.

Jacob Söhne möchte mit dem Verjüngungsprozess in der Führungsspitze die Kontinuität seiner dynamischen Entwicklung auf eine zukunftsorientierte Basis stellen. Das Portaner Unternehmen ist heute nach eigenen Angaben führender europäischer Hersteller für Rohrsysteme nach dem Baukastenprinzip und beschäftigt mit seinen internationalen Tochtergesellschaften 350 Mitarbeiter. Neben weiteren Produktionsbetrieben in Brandenburg und in Italien gibt es Vertriebszentren in Frankreich, England und den USA.



Seite dem Wegfall der Meisterpflicht haben sich zahlreiche Fliesenleger selbstständig gemacht. Die IG BAU vermutet in den meisten Fällen Lohn-dumping. Foto: ddp

Boom bei Fliesenlegern

Gewerkschaft beklagt Scheinselbstständigkeit

Bielefeld/Minden (mt/hwa). Nach dem Wegfall der Meisterpflicht ist die Zahl der Fliesenleger-Betriebe rasant gestiegen. Laut der Gewerkschaft BAU werden Handwerker in die Scheinselbstständigkeit gedrängt, wo sie zu Niedriglöhnen arbeiten.

Im Kreis Minden-Lübbecke hat sich die Zahl der selbstständigen Fliesenleger in fünf Jahren von 41 auf 110 Betriebe um 170 Prozent erhöht. „Seitdem jeder ohne Befähigungsnachweis einen Fliesenleger-Betrieb anmelden kann, treiben Bauunternehmen immer mehr Fliesenleger in die Scheinselbstständigkeit. Für deren Arbeit zahlen sie dann oft nur Billiglöhne“, sagt Heinrich Echterdiek, Bezirksvorsitzender der IG BAU Ostwestfalen-Lippe. Selbstständige Fliesenleger sind an keinen Min-

destlohn gebunden. Auch die Qualität leide massiv unter der Reform, da seit der Abschaffung der Meisterpflicht immer weniger Fliesenleger ausgebildet würden. „Scheinselbstständige als Ein-Mann-Betriebe bilden nicht aus“, berichtet Echterdiek. Durch die Billig-Konkurrenz und den hohen Kostendruck blieben aber auch bei den alt eingesessenen Betrieben immer weniger Kapazitäten, um junge Fliesenleger auszubilden, so der Gewerkschafter weiter.

„Die sinkenden Ausbildungszahlen führen dazu, dass die Qualität im Fliesenlegergewerbe auf der Strecke bleibt“, sagt Echterdiek. Die IG BAU fordert daher die Wiedereinführung der Meisterpflicht für die Fliesen-, Platten- und Mosaikleger und warnt eindringlich vor der Abschaffung in anderen Branchen.



Dr. Ralf Jacob gibt nach 22 Jahren an der Unternehmensspitze die Geschäftsführung von Jacob Söhne in jüngere Hände, behält aber seinen Sitz in der Gesellschafterversammlung. Foto: pr

Vielfältig ehrenamtlich engagierter Unternehmer

Der Unternehmer engagiert sich vielfältig ehrenamtlich in hiesigen Wirtschaftsverbänden und karitativen Einrichtungen. Seit 1998 war er im Vorstand des Arbeitgeberverbandes Ostwestfalen-Lippe aktiv, davon sechs Jahre als dessen Vorsitzender. Im gleichen Zeitraum war er Vorsitzender der Gruppe Metall im Arbeitgeberverband und in dieser Funktion auch Mitglied im Vorstand und Vorstandsrat von NRW Metall. Kurz vor Ende seiner Amtszeit hat er die Fusion der Metallverbände Bielefeld, Herford